

B 2510



# Egerer Zeitung

Seit 1846  
das  
Heimatblatt  
des  
Egerlandes

Für die Heimatvertriebenen aus dem Stadt- und Landkreis Eger  
Neues und Altes aus der Stadt Königsberg und Umgebung  
— Mitteilungsblatt des Egerer Landtags e. V. —

JAHRGANG 59

DRUCKHAUS OBERPFALZ • EGERER ZEITUNG • PARADEPLATZ 11 • 92224 AytBERG  
TELEFON (09621) 12876 • FAX (09621) 33632 • MAIL: egerer.landtag@t-onlme.de

Nr. 4 APRIL 2008



## Egerländer Maitanz

Josef Kardinal  
(Zorneding, Hollowing, Kr. Marienbad),  
1989, Acryl, 100 x 100 cm

**Zum Titel:****Unser Maler - Josef Kardinal**

Josef Kardinal wurde 1937 in Hollowing, Kreis Marienbad geboren. Die Vertreibung führte ihn 1946 nach Zorneding, Kreis Ebersberg. Nach einer Malerlehre im elterlichen Betrieb 1951 - 1954, Abschluss mit Gesellenprüfung) besuchte er 1957 bis 1961 die Meisterschule für Maler und Lackierer, die er mit dem Diplom abschloss. 1963 übernahm er den elterlichen Betrieb.

1965 bis 1972 war er Privatschüler des Kunstmalers Josef Loher, 1966 bis 1972 studierte er an der Bayerischen Akademie der Schönen Künste bei Professor Hermann Kasper. Er war Stipendiat der Akademie. Sein Studium schloß er als Meisterschüler mit Diplom ab. Nach einem Arbeitsunfall im Jahre 1980 widmete er sich bevorzugt seiner künstlerischen Tätigkeit. Seit der Aufgabe des Handwerksbetriebes im Jahre 1993 ist er als freischaffender Künstler tätig.

Seit 1968 war sein Werk in zahlreichen Ausstellungen zu sehen. Er ist Mitglied in mehreren künstlerischen Vereinigungen. 1998 hat er die Freie Egerländer Künstlerschaft mitbegründet. Er ist Mitglied im Kuratorium der Egerländer Kunstgalerie im Kulturhaus Markttredwitz. 2008 wurde er Ordentliches Mit-

glied in der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste.

Josef Kardinal ist seit 1961 verheiratet und hat drei Kinder. Er sagt über sich: „Ich glaube, dass ich das Rüstzeug zum Maler schon als Kind in mir hatte. Denn mein inwendiger Drang führte mich immer wieder zum kreativen Schaffen; schließlich liegt ohne Fleiß, Ausdauer und ständige Übung auch das größte Talent letztendlich brach.“

Mehr über den Künstler finden Sie in der Zeitschrift „Sudetenland. Europäische Kulturzeitschrift“, Heft 1, 2008 (IS SN 0562-5173). (EZ)

**Reigen**

Eizt hob i mir a Maidal  
 ban Tanzbuadn asgeah,  
 Sie gäiht sua schäi(n) traut  
 in Raia daher.  
 Ihr Winken, ihr wunnaschäi(n)s  
 des is a sua schäi,  
 drum mou I zu ihr gäih(n).

**BILDER der HEIMAT**

Eger. Marktplatz mit Kaiser-Josef-Denkmal

(Einsenderin: Klara Leonhardt)

## Eger. Marktplatz mit Kaiser-Josef-Denkmal Eine Postkarte aus dem Jahre 1908

Die Aufnahme zeigt fast in voller Länge die Ost-Seite des Egerer Marktplatzes. Sie dürfte um das Jahr 1908 entstanden sein. Am rechten Bildrand, am südlichen Ende des Platzes, erkennen wir die Statue von Kaiser Josef II. Sie wurde von dem Egerer Bildhauer Karl

Wilfert (1847 -1916) geschaffen und am 2. Oktober 1887 als Ausdruck der damaligen gesamtstaatlichen und kaisertreuen patriotischen Gesinnung auf dem Marktplatz aufgestellt. Ihr weiteres Schicksal dann nach dem Ersten Weltkrieg noch viel Aufregung verursacht.

Denn nach dem Ende des Ersten Krieges und der Gründung der tschechoslowakischen Republik, und mehr als ein Jahrzehnt nach der Entstehung der Postkarte, wurde diese Statue zum Symbol des Widerstandes des Egerer Deutschtums gegen ein Überhandnehmen von nationalpolitischen tschechischen Maßnahmen und Einflüssen in dieser bis dahin deutschen Umgebung.

In der Nacht des 14. November 1920 wurde das Denkmal von tschechischen Soldaten vom Sockel gestürzt, aber noch in der gleichen Nacht von der Egerer Bevölkerung wieder aufgestellt und mit starken Eisenbändern an den Sockel geschmiedet. Den rechten Arm haben die Denkmalstürzer als Trophäe mitgenommen; er fehlte seitdem. In dieser Aufmachung stand das Kaiserdenkmal noch einige Jahre an seinem Platz. Im Mai 1923 mußte die Bronzefigur dann endgültig verschwinden. Unter Berufung auf das Gesetz zum Schutz der Republik wurde der Stadtrat Anfang Mai 1923 beauftragt, das Denkmal innerhalb von vierzehn Tagen zu beseitigen. Um eine zwangsweise Entfernung zu vermeiden, entschloß man sich, es sofort abzutragen. Dies sollte gleich in der folgenden Nacht geschehen, um einen Menschauflauf und Unruhen zu vermeiden.

Aber die Nachricht hatte sich doch in der Stadt verbreitet. Eine Menge von Menschen, durch Fackelträger unterteilt, bildete ein Spalier, als man nach stundenlanger, schwerer Arbeit die Eisenbänder losmachte und das Standbild auf einen mit Tannengrün geschmückten Wagen hob. Sie wurde dann im Garten des Stadtarchivs aufgestellt. -

In der Bildmitte erkennen wir das Rathaus mit dem Rathhausturm, rechts und links davon Wohn- und Geschäftshäuser auf der langen Ostseite des Platzes. Links, vor dem Hintergrund des Stöckl, besteigt ein Herr mit Hut und im dunklen Anzug eine Kutsche; die Fahrzeuge beförderten also auch zu dieser Zeit nicht nur Kartoffeln und Gemüse auf den Markt.

Vor dem Kaiserstandbild haben sich Schulkinder niedergelassen, um foto grafiert zu werden und - als Bilder - die eine oder andere Reise mit der Post zu unternehmen. (EZ)

**Maria Loreto**

In Eger, am 4. März 2008

**Liebe Egerer Zeitung  
 Leserinnen!**

Ich möchte in dieser Weise Ihnen "danken für mehr als dreißig Dankbriefen, Ansichtskarten oder E-Mails, die ich als Echo zu der „Bitte um Vergebung“ von der Novemberausgabe bekommen habe. Ich war sehr betroffen durch die Mannigfaltigkeit von menschlichen Schicksalen mit allen den Schmerzen und Hoffnungen, die in diesen Briefen aufleuchten.

Wie es in einer E-Mail steht: „Ich habe niemals Hass gegen Ihr Volk empfunden, und die Vertreibung war für mich letztlich ein Segen. Ihre Worte tragen aber dazu bei, in mir ein neues, besseres Gefühl für meine ehemalige Heimat, wo ich 1928 geboren wurde, entstehen zu lassen.“ Oder in einem anderen: „Ihnen danke ich noch einmal von ganzen Herzen für Ihre ‚einseitigen‘ Erklärungen! Mögen dies, Ihre Erklärungen Grundlage für eine wahrhaft ‚zweiseitige‘ versöhnliche Haltung zwischen Tschechen und Deutschen werden!“

Wenn man diese persönliche Geschichte liest, muss einem sofort klar sein, dass es keine einfache Trennungslinien zwischen „wir“ und „sie“, „gut“ und „schlecht“, „Aggressoren“ und „Opfern“ gibt. Unter diesen Stimmen waren darum auch solche nicht vereinzelt, welche die (von einigen meiner Volksgenossen heftig kritisierte) „Einseitigkeit“ meiner „Vergebungsrede“ überschritten haben und der erhofften „Zweiseitigkeit“ sehr nahe gekommen sind. In einem Brief konnte ich z. B. lesen: „Dem deutschen Volk wird trotz der 62 Jahre seit Kriegsende immer noch das Verbrechen vorgehalten. Auch ich bedauere was damals geschah. Wir können immer wieder nur um Verzeihung bitten.“ Oder in einem anderen: „Ich weiß, dass viele Tschechen und Juden mit den Deutschen böse Erfahrungen machten und die Deutschen etwas gut zu machen haben.“

Viele von unseren älteren tschechischen Menschen brauchen solche Worte, um ihre eigene Bitterkeit gegenüber die Henlein- und Hitlersära wegschmelzen zu lassen. Ich danke sehr für diese heilsamen Worte.

Nur eine Sorge muss ich entkräften. In mehreren Briefen wurde die Befürchtung geäußert, dass ich wegen meiner Rede Schwierigkeiten oder Probleme erleben könnte. Glücklicherweise ist die Redefreiheit bei uns ganz gut garantiert und wird auch respektiert. Sie würden vielleicht sehr überrascht sein, wie viele Bücher zur Vertreibungs- und Sudetenthematik in der letzten Zeit in Tschechisch herausgegeben wurden.

Ich wünsche ihnen allen, dass sie in den nächsten Monaten etwas Ähnliches erfahren dürfen, wie es mir ein Ehepaar über seine Erfahrungen in Maria Loreto, in Altkinsberg geschrieben hat: „Die Mutter Gottes hat uns die Heimat wieder neu geschenkt. Dafür sind wir dankbar.“

Der Auferstandene Christus gebe uns allen seinen Geist des Friedens und Versöhnung, damit wir erfahren können, was mich in einem weiteren Brief tief beeindruckte: „Böhmen war einmal unsere gemeinsame Heimat, die Heimat unserer Väter und Ahnen. Dürfen wir dieses schöne und kulturträchtige Land nicht alle lieben? Liebe grenzt nicht aus, sie teilt.“

P. Petr Hruska

Administrator von Maria Loreto, Eger

betten zu können," sagte der Präsident des Volksbundes, Reinhard Führer.

Einwände und Bedenken gegen das Projekt gibt es vor allem bei den älteren tschechischen Einwohnern der Stadt. Die kommunistische Partei, die als Oppositionspartei diese Bedenken aufgreift, hat in der Tageszeitung „Chebsky denfk“ schon überlegt, ob sie anfangen soll, Stimmen für die Zulassung eines Bürger-Referendums (das etwa unserem Bürgerbegehren entspricht) zu sammeln. EH

## Aus dem Zeitgeschehen

### Euregio Egrensis feiert 15. Geburtstag

Am 3. Februar 1993 wurde in Eger / Cheb eine gemeinsame Vereinbarung durch die drei regionalen Arbeitsgemeinschaften der EUREGIO unterzeichnet. Damit wurde die EUREGIO EGRENSIS als grenzüberschreitende Institution aus der Taufe gehoben. Das war Anlaß genug, diese heutige Veranstaltung nach 15 Jahren unter Teilnahme einer großen Zahl geladener Gäste aus Politik, Wirtschaft, Vereinen und anderen Institutionen wieder in Eger zu begehen. Den würdigen Rahmen dazu gab das altehrwürdige Theater, das schon mehrere politische Entwicklungen erlebte. Die Reden wurden simultan gedolmetscht. Der Bürgermeister von Eger, MUDr. Jan Svoboda, begrüßte die zahlreichen Gäste, und zweiter Bürgermeister Michal Pospischil fungierte als Moderator. Eine Flötengruppe tschechischer Jugendlicher sorgte für die Auflockerung der Vortragsreihe.

Die Vertreter der Grenzregionen und Arbeitsgemeinschaften gaben ihre Statements ab:

Herr Frantisek Curka, Bürgermeister der Gemeinde Halze / Hals als Präsident der EUREGIO EGRENSIS AG Böhmen;

Frau Dr. Birgit Seelbinder, Oberbürgermeisterin von Marktredwitz, als Präsidentin der EUREGIO EGRENSIS AG Bayern e.V. und

Herr Dr. Tassilo Lenk, Landrat des Vogtlandkreises, als Vorsitzender der EUREGIO EGRENSIS AG Sachsen / Thüringen e.V.

Das Ziel dieser regionalen Verbindung sei eine allseitige Langzeitwirkung zum Wohl der Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen nicht nur im Rahmen der westböhmisches Region, sondern auch zwischen der Tschechischen Republik und der Bundesrepublik. Es habe auch negative Entwicklungen gegeben. Die Ergebnisse der Kommunalwahlen des Vorjahres haben die Arbeit der EUREGIO und ihre Stabilität gefährdet, berichtete Herr Curka. Die Stadt Franzensbad und die Gemein-

## Zur Lage

### Einigung in Eger?

Unter dieser Überschrift teilte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im März mit, dass dieser und die Stadt Cheb/Eger bei ihren Verhandlungen am 5. März dieses Jahres einen Durchbruch erzielt haben. Es geht dabei um die Errichtung einer deutschen Kriegsgräberstätte auf dem Egerer Friedhof.

Um den geplanten Friedhof für etwa 4.300 deutsche Kriegstote gab es seit einem Jahr eine öffentliche Debatte. Seit 2006 sucht der Volksbund nach einem geeigneten Friedhofsgelände, um die Gebeine, die seine Mitarbeiter über mehrere Jahre hinweg in der Tschechischen Republik exhumiert haben, würdevoll bestatten zu können. Ursprünglich sollten die Gebeine auf dem ehemaligen evangelischen Friedhof in Prag Strasice (Straschitz) beigesetzt werden. Das Vorhaben scheiterte an Auflagen der dortigen Verwaltung. Dann verhandelte man über ihre Beisetzung in Hultschin (Hlucin). Am Ende hat sich der Volksbund an die Stadt Cheb/Eger gewandt.

Die Gebeine der deutschen Soldaten würden auf einer Fläche von mehr als einem Hektar im hinteren Teil des Friedhofes bestattet. Es handelt sich da-

bei um ungefähr die Hälfte derjenigen Friedhofsfläche, die gegenwärtig mit Wald bestanden ist.

Die grundsätzliche Genehmigung durch den Stadtrat von Eger war mit finanziellen Forderungen verknüpft, die das Projekt während der vergangenen Monate in Frage stellten. Die Stadt Cheb/Eger verlangte von der deutschen Seite mehr als 24 Millionen Kronen, um damit den Friedhof komplett herzurichten oder, wie es die tschechische Seite ausdrückt, das Friedhofsgelände so zu gestalten, dass sich der Soldatenfriedhof in den gesamten Kontext des städtischen Friedhofs einfügt. Zusätzlich müsste der Volksbund die Kosten für die Gestaltung des Soldatenfriedhofes aufbringen.

Der Volksbund ließ die Verhandlungen in der Zwischenzeit ruhen, um sich nach Alternativen umzusehen. In der Sitzung von Anfang März, an der auch ein Vertreter der deutschen Botschaft in Prag teilgenommen hat, haben sich beide Seiten darauf geeinigt, dass Eger wieder als Standort für den Soldatenfriedhof ins Auge gefasst wird und man nun weiter über die Einzelheiten dieses Projektes verhandeln will.

Bei einem späteren Gesprächstermin Ende März will der Volksbund einen Vertragsentwurf vorlegen. „Unser Ziel bleibt es, bis Ende 2008 die Toten ein-